

hier den Kreis schließt, gerade wie auf dem Hochstein. Um diesen innern, an sich schon bedeutenden Steinwall zieht sich nun ein unregelmäßiger, halbkreisförmiger, weit niedrigerer und weniger gut erhaltener äußerer Wall von 1 Meter durchschnittlicher Höhe und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter Breite. Sein Durchmesser von Ost nach West beträgt 170 Meter; seine Entfernung vom innern Steinwall durchschnittlich 40 Meter. Der Weg von Postwitz nach Pielitz durchschneidet beide Wälle, die an den betreffenden Stellen zerstört und übrigens weit mehr mit Erde bedeckt sind, als der Kreis auf dem Hochstein. Zweierlei tritt noch hinzu, um diesen Doppelsteinring des Mehltheuerberges interessant erscheinen zu lassen. In der Mitte des innern Walles befindet sich eine 3 bis 4 Meter tiefe und eben so breite Grube (Diebesteller, Räuberhöhle genannt) im Granitstein ausgearbeitet; sie ist durch Dammerde und Moder jetzt theilweise verschüttet. Ferner waren hier Ausgrabungen, welche Oberförster Walde zwischen dem innern und äußern Steinringe unternahm, von Erfolg. Er fand zahlreiche Urnenscherben aus rohem, unglasirtem ungebranntem Thone, doch keine ganze Urnen. Die Verzierungen an denselben waren sehr primitiver Art, sie bestanden in eingeritzten Parallel- und Wellenstreifen. Die Anlehnung des Steinkreises an die malerischen Granitfelsen des Gipfels, die Konstruktion des Walles selbst, endlich die Grube — alles dieses läßt den Schmoritzer Ringwall als das Gegenstück jenes auf dem Hochstein erscheinen. Auch hier läßt die Sage ein Schloß stehen, das durch einen unterirdischen Gang mit der Stadt Bauzen in Verbindung gewesen sein soll.¹⁾

Wollen wir uns nicht in wilde Phantasien oder schwer zu begründende Hypothesen verlieren, so ist hiermit wohl abgeschlossen, was sich über diese

¹⁾ So sind die thatsächlichen Verhältnisse auf dem Mehltheuerberge. Man vergleiche nun damit, wie Schuster (Heidenschanzen S. 21) diesen Doppelsteinkreis schildert: „Er ist 6 bis 12 Fuß hoch und 8 bis 20 Fuß breit und enthält ebenfalls nur locker liegende Steinmassen. Im Innern befinden sich Mauerüberreste, welche eine Art Keller einschließen, 8 bis 14 Fuß tief, so daß hier in späteren Zeiten eine Burg oder Capelle gestanden haben mag, was auch eine Sage von einem alten Schlosse andeutet.“ Mauerüberreste sind keine vorhanden, von Mörtel keine Spur! Der „Keller“ ist jene aus dem Felsen gearbeitete Grube, die Diebeshöhle, in welcher während des siebenjährigen Krieges und 1813 die Bewohner der Umgegend ihre Werthsachen geborgen haben sollen. Vor fünfzig Jahren hat dort oben ein Bauzener Bürger, der Aussicht wegen, einen kleinen Pavillon errichtet, der längst verschwunden ist; eine Burg oder Capelle hat dort oben nie gestanden. Schuster kennt nach Allem die Steinwälle auf dem Hochstein und Mehltheuerberge nicht aus eigener Anschauung. Würde er sie gesehen haben, dann könnte er sie unmöglich als „Reduits“ und Vertheidigungsanstalten ausgeben.

Es meint den Schmoritzer